

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verlagspreis Nr. 123.

Verlagspreis Nr. 123.

Ersteinst
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstag mit dem 8seitigen „Ausgewählten Unterhaltungsblatt“.
Dienstag mit der 4seitigen Beilage „Deutere Blätter“.
Bezugspreis: 1 Mk 50 Pf vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 Mk 25 Pf.



Insertionspreis
der 6gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 Pf;
außwärtiger Preis 15 Pf. — Reklamenpreis 30 Pf.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 65.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 6. Juni 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Erstes Blatt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Termin der Reichstagsersatzwahl im Koburger Wahlkreis ist auf den 10. Juli festgesetzt worden.

Gegen den Unfug des Waffentragens von Jugendlichen richtet sich eine Verordnung des Schöneberger Polizeipräsidenten. In der letzten Zeit haben sich die Unfälle, die durch das leichtsinnige Umgehen mit Schusswaffen verschuldet sind, in so erschreckender Weise vermehrt, daß die Behörde sich zu energischem Einschreiten veranlaßt sah. Die Schöneberger Schuttpolizei ist deshalb angewiesen worden, bei Kindern und unmündigen Personen Schusswaffen jeder Art zu beschlagnahmen und die Personalien festzustellen, damit den Eltern oder Vormündern zunächst eine Warnung zugehen kann.

Der frühere Landwirtschaftsminister Freiherr Hammerstein-Logten ist in Osnabrück gestorben.

Die Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen wird vom 8. bis 10. Juni tagen, wobei eine Besprechung der Referate der Abg. Graf Westarp und Erzberger in Aussicht genommen ist. Diese beziehen sich auf die Bewaffnung und Munition für die Infanterie, sowie auf die Bewaffnung und Munition für Feld- und Fußartillerie, sowie Marinegeschütze. Die Fertigstellung der Referate, die anfangs bis nach Ostern erhofft wurde, hat Verzögerungen erlitten, die durch die nötigen Ermittlungen und durch die Teilnahme der Abgeordneten an den Parlamentarischen Verhandlungen verursacht sind. Außer den genannten Referaten sind noch zehn weitere auf Mitglieder des Reichstags und fachkundige Kommissionsmitglieder verteilt worden. Diese beziehen sich auf Bekleidung und Ausrüstung, Mundverpflegung, Fourage und Remonten, Sanitätsmaterial, Kohlen, sowie Oele und sonstige Treibmittel, dann auf die Grundstücksbeschaffung, Bauten, Fortifikationen und Docks, Luftfahrzeuge und schließlich auf Schiffsbau und Schiffsausrüstung einschließlich der Ausrüstung. Im Anschluß an die bevorstehenden Konferenzen soll eine Besichtigung der Militärverhältnisse in Spandau erfolgen. Die nächsten Sitzungen der Rüstungskommission sollen in der ersten Hälfte des November, also voraussichtlich vor Beginn der Reichstagsverhandlungen stattfinden. Bereits verabschiedet hat die Militärverwaltung über die Entwicklung der Rüstungsfür Lieferungen und Leistungen im Bereiche des Artillerie- und Waffensystems, die gezielte Entwicklung der Grundstoffe für Beschaffungen auf dem Gebiete des Militärverkehresystems, ferner für die Lieferung von Verpflegungsmitteln für Mann und Pferd und über die Beschaffung der Bekleidungs- und Ausrüstungsstoffe. Die Marineverwaltung legt die Methoden für Rüstungslieferungen für das Ver- und Waffensystem, den Schiff- und Maschinenbau, sowie das

Verpflegungs- und Bekleidungsweisen in Vorträgen klar.

Rußland.

Der Ausschuß der Duma für Heer und Flotte schlägt dem Plenum vor, dem Ministerium den Wunsch auszusprechen, daß künftige Armeelieferungsverträge streng gesetzlich abgeschlossen werden, da der zehnjährige Vertrag mit der Firma Bider den Sinn der Gesetze umgehe.

In der Reichsduma wurde eine Interpellation wegen der Prügelei von Kindern in der Petersburger Festung eingebracht.

Die bakteriologische Fleischbeschau.

Auf Grund von Beratungen im Reichsgesundheitsamt und in der ständigen Kommission für Fleischbeschauangelegenheiten ist eine Anweisung für die Handhabung der bakteriologischen Fleischbeschau aufgestellt worden, wodurch eine größere Sicherheit dagegen geschaffen werden soll, daß gesundheitsschädliches Fleisch in den Verkehr gelangt oder gesundheitliches Fleisch vernichtet wird. Als Untersuchungsanstalten sind in erster Linie die größeren Schlachthöfe in Aussicht zu nehmen, die über ein entsprechend eingerichtetes Laboratorium und über Personal verfügen, das mit bakteriologischen Untersuchungen vertraut ist. Ferner kommen namentlich etwa vorhandene Veterinärlaboratorien, sowie mit Tierärzten besetzte bakteriologische Institute in Betracht. Es ist anzustreben, daß möglichst alle größeren Schlachthöfe die Einrichtungen für bakteriologische Untersuchungen besitzen. Die bakteriologische Untersuchung ist nicht dazu bestimmt, dem mit der Fleischbeschau betrauten Tierarzt die Verantwortung für die Beurteilung des Fleisches nach den fleischbeschaugesetzlichen Bestimmungen abzunehmen. Nach wie vor hat der Tierarzt darüber zu entscheiden, ob nach diesen Bestimmungen auf Grund des gesamten Beschaufundes eine Verwendung des Fleisches von Schlachttieren zum menschlichen Genuß zulässig ist. Die bakteriologische Untersuchung soll ihm nur die Entscheidung in den Fällen erleichtern, in denen der Verdacht der Blutvergiftung besteht, solcher aber durch die gewöhnliche Untersuchung nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann. Wird durch die bakteriologische Untersuchung der Verdacht der Blutvergiftung bestätigt, so haben die Fleischbeschauer mit größter Sorgfalt namentlich die Eingeweide, einschließlich des Inters, die bei der bakteriologischen Prüfung nicht berücksichtigt sind, darauf zu prüfen, ob ein Anlaß zu einer Beanstandung auf Grund der Fleischbeschauvorschriften vorliegt. Auf etwaige Anzeigen nachträglichen Verderbens ist besonders zu achten.

Die russischen Probemobilisierungen.

Im Hinblick darauf, daß in einzelnen Blättern die jetzt bekannt gewordenen Pläne einer Probemobilisierung in Rußland für den Herbst politisch gedeutet worden sind, wird von zuständiger russischer Seite dem Berliner „Volkswacht“ folgendes mitgeteilt: „Man scheint hier die russischen Verhältnisse nicht

zu kennen, oder vielleicht nicht richtig einschätzen zu wollen. In den übrigen europäischen Staaten kann man Probemobilisierungen bei den geringen in Betracht kommenden Entfernungen und den guten Verkehrswegen ohne Schwierigkeiten zu verschiedenen Jahreszeiten und in einzelnen kleinen oder größeren Landesteilen nach Wunsch durchführen. Auch die Verschiedenartigkeit der Beschäftigung der Bevölkerung läßt sich unschwer in Rechnung ziehen. Bei uns in Rußland ist das alles anders. Die Entfernungen sind größer, die Verbindungen zumeist schlecht. Welche Momente schließen die eigentliche Winterzeit aus. Die Bevölkerung besteht bei uns zum weitaus größten Teil aus Bauern. Für diese sind Frühjahr und Sommer zu wichtige Zeiten, in denen man ihre Arbeitskräfte nicht schwächen darf, ohne den Wohlstand des Landes zu gefährden. So bleibt nur der Herbst für die überwiegende Mehrheit der Mobilmachungsübungen. Aus diesen Gründen treffen alljährlich so viele Mobilmachungsübungen bei uns im Herbst zusammen. Hieraus beunruhigende Schlussfolgerungen zu ziehen, wäre absurd.“

Hof und Gesellschaft.

Das heilige Großherzogspaar in München. Im Hofballsaal der bayerischen Residenz fand zu Ehren des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen-Galatari zu 150 Gedecken statt. Im Laufe der Tafel erhob sich der König zu einem Trinkspruch, in dem er u. a. ausführte: „Mit regem Interesse verfolgte Bayern die treue und unablässige Arbeit, die der Großherzog der Pflege des wirtschaftlichen Wohlbefindes und der Förderung von Wissenschaft, Kunst und Kunstgewerbe in seinem Lande widmete. Diese hochsinnigen Bestrebungen für die idealen Güter des deutschen Volkes, fuhr der König fort, festigen in mir die vertrauensvolle Überzeugung, auf die glühende und tatkräftige Unterstützung des Großherzogs überall da zählen zu können, wo es gilt, auf gemeinsamen Wegen vorwärts zu schreiten zum Wohle unserer Staaten und zum Wohle des großen deutschen Vaterlandes.“ — Der Großherzog erwiderte u. a., es dränge ihn, auch an dieser Stelle dem König seinen Dank auszusprechen für die Förderung, die er der Jahrhundert-Ausstellung deutscher Kunst in Darmstadt durch Ueberlassung hervorragender Kunstwerke habe zuteil werden lassen. Wenn es gelte, die Erfüllung der unseren Ländern gemeinsamen Aufgaben zu fördern und die Wohlfahrt unseres großen geeinten Deutschlands zu mehren, werde der König ihn, den Großherzog, in treuer Bundesgenossenschaft stets an seiner Seite finden. Unter den bei der Tafel gespeisten Anwesenden befand sich auch eine Komposition des Großherzogs von Hessen: „Erinnerung an Plinthe“.

Besuch des Königs von Sachsen in Petersburg. Der König von Sachsen trifft am 19. Juni in Petersburg ein. Der russische Hofzug fährt ihm bis Wilhelmsburg entgegen. Der König wird vier Tage in Petersburg bleiben und im großen Palais von Zarstsoje Selo wohnen.

Der Prinz-Genahl der Niederlande trifft am 11. Juli auf einem holländischen Kriegsschiff zum Besuch seiner Schwägerin, der Großfürstin Wladimir, in Petersburg.

Arme Kinder.

Roman von M. Leuzen di Sebregondi.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich danke, Komtesse. Aber jetzt, Mama, jetzt darf ich doch dem Papa entgegengehen?“

„Ja, bis zum halben Wege. Dort mußt du beim Väterchen anders einkehren und warten, bis der Papa vorüberkommt. Du weißt, Papa sieht es nicht gern, wenn du allein ihm bis in den Wald entgegengehst.“

„Ich vermute mich gewiß nicht, Mama.“

„Du würdest aber meines Vater Wunsches entgegenkommen, wenn du weiter als bis zum Väterchen gehst.“

Der erste Blick, der diese Worte begleitete, dämpfte alle Lust zu fernem Widerspruch bei dem Knaben. Er verabschiedete sich rasch, wie er gekommen war, mit einem Kuß von seiner Mutter, mit einem Handschlag von der Komtesse, und mit einer kleinen Verbeugung vor dem Grafen, den er wieder „fremder Herr“ anredete.

„Er hat mich ganz veressen“, bemerkte dieser, „und da er sicher kein kurzes Gedächtnis hat, muß ich mich doch sehr verändert haben.“

„Nicht doch“, meinte Antonie. „Paul sah Sie bei Ihrer vorigen Anwesenheit nur selten und ist, wie alle Kinder, etwas schüchtern.“

„Nützlich — und in seinem zehnten Jahre beim Corneus Repos angelangt? Aber fürchten Sie keine Ueberanstrengung für Ihren Knaben, Frau Richter, wenn er in so raschem Tempo vorwärts schreitet?“

„Was er tut, wird ihm leicht, und was er erfährt, hält er fest“, erwiderte Antonie mit mütterlichem Stolz. „Daher ist er nicht bloß schnell, sondern auch gründlich lernfähig.“ Seine Leistungen sind gar nicht so unerhört. Paul ist meines Vaters Sohn, kräftig und glücklich geartet wie er.

„Ich glaube, daß er kaum so weit ist, wie Franz — wie Ludwig in seinem Alter war.“

So verzettelt der gerechte Stolz, und so einfach und natürlich die Weise war, womit Frau Ladner von der Trübsal ihres Gatten und ihres Sohnes sprach, der Graf fühlte sich unangenehm davon berührt. Hatte sie eine Absicht bei ihren Worten, oder vermutete der Gast eine solche bloß, die Wirkung war die: er war verstimmt. Er erhob sich und forderte seine Richte auf, sich zum Aufbruch zu rüsten; es sei zu warm draußen, um ein rasches Gehen zu gestatten.

Während Antonie ihrem sechenden jungen Gaste mit mütterlicher Freundlichkeit die Hutschleife band, nahm Stephanie ein kleines, zusammengefaltetes Blatt aus ihrer Briestafel mit den leisen Worten: „Ich bitte Sie, lesen Sie das, wenn Sie allein sind. Ich konnte dem Wunsche nicht widerstehen, es Ihnen zu geben, weil es Ihnen besser sagen wird, wie ich fühle, als ich Ihnen dies mündlich vermag.“

Graf Albrecht verabschiedete sich etwas gemessen, während Antonie ihre ruhige Haltung bei aller Herzlichkeit, die sie gegen Stephanie bewies, und bei der ausgesuchten Höflichkeit, mit der sie den Grafen behandelte, so unverändert und sicher bewahrte, daß der Graf sich sagte: „Sie muß entweder wirklich so ruhig sein, oder sie besitzt eine gesellschaftliche Gewandtheit, die zum Erlernen wäre.“

Frau Ladner begleitete ihre Gäste, wie sie der Komtesse gegenüber zu tun gewohnt war, bis an das Gartentor. Als sie sich allein sah, atmete sie mit ruhigem Genießen die milde Sommerluft und ließ sich dann in einen der Holzstühle unter der Linde nieder, um Stephanies Blättchen zu lesen. Es enthielt die mehr tief und schmerzhaft empfundenen als kunstgerechten Verse:

Ich bin allein.

Ich bin allein, die Sonne sinkt,

Ein trübes Grau folgt ihrem Scheiden;

Und keine traute Heimat winkt

Wir zu der Feiertagsfreuden.

Dort glänzt mein stolzes Vaterhaus,

Mit seiner hundert Lampen Schimmer

weit in die stille Nacht hinaus, —

Doch da sind die hohen Zimmer.

Nicht Glanz ist Glück. Die Liebe gießt

Ost Regen auf die niedere Schwelle,

Indes des Kammers Träne fließt

Verstohlen an der höchsten Stelle.

Antonie hatte sich so in ihre Lektüre vertieft, daß sie den Schritt ihres heimkehrenden Gatten überhörte und gegen ihre Gewohnheit halblaut mit sich selber sprach: „Armes Kind! Sie scheint sehr lebhaft zu empfinden, was sie entbehrt, mehr, als ich bisher vorausgesetzt habe. Ich will mich ihrer annehmen, soviel ich vermag.“

„Wer ist die Glückliche, die du unter den Schutz deiner mütterlichen Sorge nehmen willst, Antonie?“ fragte eine heitere Stimme, und froh aufschauend blickte sie in das Gesicht ihres Gatten. Sie erhob sich lebhaft, legte den Arm in den seinigen, und vertraulich gegen ihn gelehnt, schritt sie mit ihm durch die Gartenpfade. „Ich hatte Besuch, Franz, der mich in seinem Verlauf nicht eben erquicklich verführte. Die Komtesse Stephanie —“

„Komtesse Stephanie?“ fragte er, sie ein wenig verwundert unterbrechend. „Du hast sie doch sonst sehr gern, und ich denke, sie verdient es auch.“

„In vollem Maße. Was mich peinlich berührt, ist nicht ihr Benehmen, sondern eine kleine Einsicht in das Mißliche ihrer Lage, an der ich doch wenig ändern kann.“

„Wenig?“ — Es ist nichts daran zu ändern“, bemerkte Ladner sehr ernst. „Die Komtesse ist in ihrem väterlichen Hause umgeben von allem, was ihrem Range und ihrem Reichtume gebührt. Wenn sich in ihre Verhältnisse hin und wider etwas einschleicht, was ihr nicht zuzut, so muß sie es eben hinnehmen, wie jeder Mensch nun einmal fertig zu werden hat mit den Unzulänglichkeiten, die ihm aufstoßen. Da kann und darf kein Fremder eingreifen, am allerwenigsten du, mein Herz. Wenn es also diese hübsche, vom Glück begünstigte junge Dame ist, derer du dich so barmherzig annehmen willst, so übertrage dein Mitleid lieber einem bedürftigeren Gegenstand, liebe Antonie.“

burg ein und wird eine Woche Gast der Zarenfamilie in Carskoje Eselo sein.

Die Unruhen in Albanien.

Die Verhandlungen der Mächte.

Die aus Durazzo kommende Meldung, daß die Verhandlungen der internationalen Kontrollkommission mit den Aufständischen ergebnislos verlaufen sind, weil diese auf der Forderung bestehen, daß ein mohammedanischer Fürst eingesetzt werden soll, wird in einzelnen Blättern so aufgefaßt, als ob damit das Schicksal des Fürsten Wilhelm entschieden, und seine Abdankung nicht mehr zu vermeiden sei. Es ist schwer, über die nächste Entwicklung des Fürstentums und den jetzigen Fürsten sicheres vorzusagen. Aber von den Entschlüssen der Aufständischen und von dem negativen Resultat der Verhandlungen der Kontrollkommission allein hängt es gewiß nicht ab. Das hiesige doch Aufstand und Aufständische in einem Lande, in dem es an Kämpfen und Aufständen eigentlich nie gefehlt hat, stark überschätzen. Das Fürstentum Albanien ist von den Mächten durch Beschlüsse der Londoner Konferenz geschaffen, und der Fürst ist nicht von den gegenwärtigen Aufständischen, sondern von Europa eingesetzt worden und zwar im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens. Mögen nun auch bekannte Mächte, wie Rußland und sein Verbündeter, und ebenso bekannte Balkanstaaten mit der Schaffung dieses Fürstentums nicht einverstanden gewesen sein, so ist doch bis auf weiteres nicht anzunehmen, daß die Mächte Europas vor einem Beschluß der aufständischen Albanier, die durchaus nicht ganz Albanien repräsentieren, ohne weiteres zurückweichen werden.

Es wird über das, was zu geschehen hat, unter den Mächten lebhaft verhandelt. Und soviel man hört, hat sich die Stimmung, daß das Fürstentum und der Fürst aus denselben Gründen, aus denen man sie geschaffen hat, auch gehalten werden sollen, in den letzten 48 Stunden nicht abgeschwächt. Wahrscheinlich wird zunächst ein internationales Geschwader vor Durazzo erscheinen, dadurch, daß zu den schon vorhandenen österreichischen und italienischen Kriegsschiffen auch solche anderer Mächte stoßen. Deutschland ist bereit, eines zu schicken. Aus London wird das gleiche gemeldet. Wenn nun auch eine Flottendemonstration auf die aufständischen Albaner keinen besonderen Eindruck machen dürfte, so ist doch nicht zu verkennen, daß diese Schiffe mit ihren Besatzungen einen vollständig genügenden Schutz für den Fürsten und für Durazzo bilden und durchaus ausreichen, auch als militärische Macht den paar tausend Aufständischen zu imponieren. Kommt es zu dieser Flottenanfammlung, so wäre das natürlich nur der erste Schritt, durch den der Wille Europas bekräftigt würde, das von ihm geschaffene Fürstentum und den Fürsten zu schützen und das, was man nach vielen Schwierigkeiten in London geschaffen hat, nicht einfach wieder durch ein paar tausend Aufständische zerstören, und damit die Möglichkeit, vielmehr Wahrscheinlichkeit neuer bedenklicher Konflikte, schaffen zu lassen.

Die Lage des Fürsten.

Das weitere Schicksal der Herrschaft des Fürsten wird in Rom sehr skeptisch kommentiert. Man glaubt nicht, daß die faktischen Kräfte des Fürsten ausreichen werden, um seine Stellung zu halten, da er einen Bürgerkrieg hervorrufen würde, wenn er, gestützt auf die katholischen Mafiosen gegen die Aufständischen vorgehen würde.

Abbruch der Verhandlungen.

Angesichts des Abbruchs der Verhandlungen mit den Aufständischen hat die Regierung in Durazzo beschlossen, energisch gegen die Aufständischen vorzugehen.

Einer Meldung aus Durazzo zufolge sind die Verhandlungen der Kontrollkommission mit den Aufständischen ergebnislos geblieben. Diese verlangten Abdankung des augenblicklichen Herrschers, Inthronisierung des osmanischen Prinzen, Gebrauch der türkischen Sprache als offizielle für die nächsten 9 Jahre, Aenderung der albanischen Fahne durch Hinzufügung des Halbmondes und schließlich Konzessionen für die Mohammedaner bei ihrem Verkehr mit dem Kalifat in Konstantinopel, in der Art, wie sie die Christen bei ihren Beziehungen zu dem Papst und dem Patriarchat genießen. Die Verhandlungen wurden schließlich abgebrochen, da die Aufständischen von keiner ihrer Forderungen abgehen wollten.

Die Verteilung Durazzos.

Die Pariser Blätter veröffentlichen Telegramme aus Durazzo, die sehr eingehende Darstellungen der Lage geben, die infolge des Abbruchs der Verhandlungen zwischen der internationalen Kontrollkommission und den Aufständischen geschaffen worden ist. Trotzdem betrachtet man die Lage nicht als verzweifelt, sondern nimmt vielmehr an, daß die Kontrollkommission besonders phantastischen Forderungen der Aufständischen gegenüber gestanden hat. Man hat in Paris noch nicht alle Hoffnung auf eine abschließliche Verständigung verloren und ist weiter des Lobes voll über die Haltung der deutschen und englischen Regierung, die sich den internationalen Vereinbarungen gemäß darauf beschränkt haben, ein Kriegsschiff nach Durazzo zu senden, um eine Flottendemonstration zu veranstalten, ohne jedoch Truppen zu landen.

Pariser Blättermeldungen zufolge ist die Situation in Durazzo vollkommen verzweifelt. Der Palast des Fürsten wird von Artillerie bewacht. Auf den Dächern der Konsulate sind Marinesoldaten postiert, die unaufhörlich durch Lichtsignale mit dem im Hafen liegenden Geschwader in Verbindung stehen. Zwei Motorboote mit ständig laufendem Motor liegen bereit, jeden Augenblick die Familie des Fürsten nach dem Geschwader zu bringen.

Die Wirren in Mexiko.

Erfolge der Rebellen.

Ueber San Diego wird gemeldet: Die Verbindung zwischen der Westküste von Mexiko und der Stadt Mexiko ist durch die Konfiskation des Völkch abgebrochen. Nach einer von dem Abmiral Howard eingetroffenen Nachricht ist die Stadt Guadalupe von drei Kolonnen des Generals Obregon eingenommen. Die Stadt Colima fiel in die Hände des Konfiskationisten Generals und früheren Gouverneurs des Staates Colima, Mamillo.

Lokales und Provinzielles.

* Weisenheim, 6. Juni. Bei der neuen Eisenbahnbrücke wird der linke Stromarm des Rheines in der Hauptsache aber, die bis jetzt beim Brückenbau bestehende Schiffahrtsoffnung am 10. ds. Mts. durch einen Rüstträger überbrückt werden. Der ganze linke Stromarm ist an diesem Tage für die durchgehende Schifffahrt und für die Flößerei nach einer Verfügung der Provinzialdirektion Mainz gesperrt. Nach dem 10. Juni ist die Durchfahrt durch die Schiffahrtsoffnung während der Nacht für zu Tal kommende Flöße, Schleppzüge und einzelne Schiffe ohne eigene Triebkraft verboten. Für Fahrzeuge auf der Vergahrt sind ebenfalls einschränkende Bestimmungen erlassen worden.

* Weisenheim, 6. Juni. Am morgigen Sonntage findet um 5 Uhr nachmittags im kath. Vereinshaus ein hochinteressanter Vortrag statt, zu dem alle Mitglieder und Gönner des kath. Frauenbundes freundlichst und dringend eingeladen werden. Mit Freuden können wir es begrüßen, daß Herr Prof. Stockmann, berühmt durch seine schriftstellerische Tätigkeit, es übernommen hat, uns mit dem für die heutige Zeit so wichtigen Thema „Die katholische Frau und die Großmacht der Presse“ bekannt zu machen. Hoffentlich erfreut sich die morgige Versammlung eines recht zahlreichen Besuches, zumal es uns nicht immer vergönnt ist, einen solch berühmten Redner zu hören. (Näh. Inserat).

Bevölkerungsverchiebung zwischen Stadt und Land. Auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung hat das Kaiserliche Statistische Amt einen Vergleich zwischen der Einwohnerschaft aller Gemeinden von mindestens 2000 Einwohnern (also der städtischen Bevölkerung) an den Zähltagen (1. Dezember) der letzten beiden Volkszählungen gezogen. Danach ist die Einwohnerzahl der Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern in den fünf Jahren seit der vorletzten Volkszählung um 2,01, die der übrigen um 0,51 v. H. gewachsen. Es entfallen auf die städtische Bevölkerung 60,02 und auf die ländliche Bevölkerung 39,93 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die städtische Bevölkerung hat mithin seit der vorletzten Volkszählung viermal so stark zugenommen als die ländliche.

Wieviel deutsche Gemeinden gibt es? Die Zahl der deutschen Gemeinden betrug im Jahre 1910: 75939, darunter 72199 mit weniger als 2000 Einwohnern — das Kaiserliche Statistische Amt nennt sie „Ländliche Gemeinden“ und zählt dazu auch die „Städte“ unter 2000 Einwohnern. 3740 Gemeinden, im Gegensatz zu jenen statistisch „städtischen Gemeinden“ genannt, unter denen über die Hälfte „Städte“ dem Rechte nach sind, zählen mehr als 2000 Einwohner, und zwar 2441 Gemeinden (Landstädte) 2000—5000 Einwohner, 1028 Gemeinden (Kleinstädte) 5000—20000 Einwohner, 223 Gemeinden (Mittelstädte) 20000—100000 Einwohner und 48 Großstädte mit mehr als 100000 Einwohnern.

* Weisenheim, 6. Juni. Die Weingutsbesitzer Brüder Eser, Joh. Bernh. Vibo und Georg Jos. Friedrich veräußerten 53 Nummern 1912er und 1913er naturreine Rheingauer Weine. Mangels genügender Gebote wurden 28 Nummern zurückgezogen. Es erbrachten 19 Halbstück 1912er Weintrichter Mittelheimer, Johannisberger und Winkler 360—620 Mark, zusammen 8510 Mark, durchschnittlich das Halbstück 448 Mark, 6 Halbstück 1913er 450—670 Mark, zusammen 3140 Mark, durchschnittlich das Halbstück 523 Mark. Der gesamte Erlös stellte sich auf 11650 Mark ohne Fässer.

* Erbach, 3. Juni. Die Gemeindeverwaltung hat beschlossen, die Einwohnerschaft zur Bekämpfung der Sperlinge aufzufordern und für jeden getötenen Sperling eine Prämie von 3 Pfennig zu zahlen.

* Eltville, 4. Juni. Bis jetzt ist es zwischen der Stadt und dem Fiskus hinsichtlich der Erbauung des Lehrerinnen-Seminars noch zu keiner Einigung gekommen, da in einer Stadtverordnetenversammlung die Anregung des Staates den Bau in städtischer Regie auszuführen, abgelehnt wurde. Herr Bürgermeister Dr. Reuter und Herr Stadtverordneter Dr. Wahl werden nun eine Reise nach Berlin antreten um dem Ministerium die Sache vorzustellen und eine endgültige Entscheidung herbeizuführen. Der Fiskus will die Bausumme von rund 500 000 Mark mit 2 Prozent verzinsen. Der Hauptplatz ist von der Stadt Eltville unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden.

* Pösch, 3. Juni. Mit einem Verlust von nicht weniger als 13917 Mk. schloß der Pöschter Winzerverein sein letztes Geschäftsjahr ab. Von früheren Jahren stand jedoch noch ein Verlust von 3805 Mk. zu Buch, so daß im Jahre 1913 ein Verlust von rund 11 000 Mk. zu verzeichnen war. Die Passivschuld beträgt 43 877 Mk., die aufgenommenen Hypotheken 11 120 Mk., der Wert der Immobilien und Mobilien 21 400 Mk. Der Weinbestand ist mit 11 500 Mk. die Geschäftsanteile bei 13 Mitglieder mit 780 Mk. in Rechnung gestellt.

* Aus dem Rheingau, 4. Juni. Für die nächste Schwurgerichtsperiode wurden folgende Herren aus dem Rheingau als Geschworene ausgelost: 1. Chemiker Dr. Niehe in Destrach, 2. Architekt Karl Müller in Rüdesheim, 3. Chemiker Dr. M. Höppner in Winkel.

* Aus dem Rheingau, 4. Juni. In den Weinbergen der Gemarkungen Eltville, Hattenheim, Destrach und Rüdesheim wurden bereits blühende Reben gefunden.

* Aus dem Rheingau, 5. Juni. Der Stand der Weinberge und der Reben ist im großen und ganzen, trotz der zuletzt wenig günstigen Witterung gut. Das Laub der Reben ist fast überall gesund, der Bescheinantrieb kräftig. Bei den letzten Niedererschlägen konnte das Gdreich Feuchtigkeits in genügenden Mengen aufnehmen, so daß daran kein Mangel herrscht. Die große Bodenfeuchtigkeit läßt andererseits befürchten, daß die Pflanzkrankheiten nicht mehr lange auf sich warten lassen. Allgemein werden auch schon Vorbereitungen getroffen, damit das Spritzen und Schwefeln unverzüglich ausgeführt werden kann, wenn von berufener Seite dazu die Aufforderung an die Winzer ergeht. Die Sommerarbeiten sind in Angriff genommen worden und konnten ganz gut gefördert werden. Das freihändige Verkaufsgeschäft ist recht still. Zwar hatten sich im Anschluß an die Versteigerungen hier und da freihändige Verkäufe vollziehen lassen, doch ist das Geschäft wieder stiller geworden.

* Oberlahnstein, 4. Juni. Ein hiesiger Schlossermeister wurde verhaftet, da er seinen Lehrling tödlich verlegt

hat. Die Verhaftung erfolgte wegen Fluchtverdachts; er hatte sein Geschäft verkauft in der Absicht von hier wegzugehen.

* Hochheim, 4. Juni. Der Winzerverein zu Hochheim und die Frau Gerdult von Jungseld'sche Gutsverwaltung versteigerten heute 22 Nummern 1912er und 1913er Naturweine aus Lagen der Gemarkung Hochheim. Bis auf eine Nummer konnten sämtliche Weine zugeschlagen werden. Dabei erbrachten 4 Halbstück 1911er 590—700 Mark, zusammen 2540 Mark, durchschnittlich das Halbstück 635 Mark, 15 Halbstück 1913er 580—810 Mark, 2 Viertelstücke je 310 Mark, zusammen 10 940 Mark, durchschnittlich das Halbstück 689 Mark. Der gesamte Erlös bezifferte sich auf 13 480 Mark ohne Fässer. Im Anschluß hieran versteigerte die kath. Vereinshausgesellschaft einige Nummern. Sie erzielte für 1 Viertelstück 1911er 950 Mark, für 1 Halbstück 1911er angefüllt mit 1908er 1430 Mark, für 1 Viertelstück 1912er 170 Mark und für 1 Viertelstück 1913er 200 Mark.

Von Nah und Fern.

* Bingen, 4. Juni. Von verschiedenen Seiten wird die Erbauung einer Eisenbahn aus dem rheinbessischen Hinterland von Wörstadt nach Bingen angestrebt. Die Herren Bürgermeister Neff-Bingen und Landtagsabgeordneter Scherr-Bingen haben nunmehr für die nächsten Tage eine Versammlung nach Bingen einberufen in der die Frage eingehend besprochen werden soll. Neben den verschiedenen Landtagsabgeordneten sind die Kreisräte der Kreise Bingen und Oppenheim, die Kreisräte der Mitglieder der Kreisräte, die Bürgermeister der verschiedenen Gemeinden die Vertreter der Handelskammer Bingen, der Verkehrs- und Gewerbevereine usw. eingeladen worden.

* Kriegsmäßige Ballonverfolgung am 13. Juni in Mainz. Der Verein für Luftschifffahrt in Mainz veranstaltet unter Mitwirkung des Kriegsministeriums am 13. Juni eine kriegsmäßige Ballonverfolgung, bei der ein Militär-Jeppeinflieger, soweit bis jetzt bestimmt ist, „Z VII“ 8—10 Militärflugzeuge aus Darmstadt, 8—10 Freiballons, etwa 30 Kraftwagen und etwa 6 Motorboote mitwirken werden. Die Veranstaltung geht auf dem Gelände der Ingelheimer Aue vor sich, wo früh morgens mit der Fällung der Ballons begonnen wird, die dann nachmittags von 2 Uhr ab aufsteigen werden. Für die Ballonverfolgung hat das Gouvernement Mainz eine interessante Kriegsschlacht und Aufgabe ausgearbeitet. Sämtliche Fahrzeuge, die sich an der Veranstaltung beteiligen, haben ihren Treffplatz auf der Ingelheimer Aue, so daß diese als Zentralpunkt den Schauplatz des umfassendsten Bildes über die Vorgänge bieten wird. Die Kraftwagen sammeln sich 11.15 auf dem Halteplatz und fahren 12.30 geschlossen durch die Stadt nach der Ingelheimer Aue, wo inzwischen die Fällung der Ballons der Vollendung entgegengeht. Die Ingelheimer Aue wird allgemein abgeperrt. Der einzige Zugang befindet sich an der Kaiserbrücke, bis wohin auch die Straßenbahn verkehrt. Es ist Vorsorge getroffen, daß das Publikum die Vorgänge, insbesondere die in Mainz noch nicht stattgehabte Fällung einer größeren Anzahl von Freiballons, möglichst genau verfolgen kann. An Plätzen sind vorgesehen Reserveviertel Platz zu 3 Mark, zweiter Platz 50 Pf. und Schülerkarten zum zweiten Platz 20 Pf. Jedes Rauchen auf dem Platz während der Veranstaltung ist untersagt, und überhaupt den Anordnungen der Aufsicht unbedingt Folge zu leisten ist, soll die Sicherheit von Publikum und Teilnehmern nicht gefährdet werden. Nach der bisherigen Entwicklung des Unternehmens darf auf eine höchst interessante und vielseitige Veranstaltung gerechnet werden.

* Eltville, 4. Juni. (Die gefälschten Weisungen.) Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete auf dem hiesigen Hauptbahnhof den Oberpostassistenten Dr. Wein vom Postamt 8 in Köln, als er einen von Berlin kommenden Zug verlassen wollte. Er wird beschuldigt, die von dem in Paris verhafteten Postassistenten Rohr gefälschten Postanweisungen in den Verkehr eingeschmuggelt zu haben.

* Gelsenkirchen, 4. Juni. (Verhaftung der Kirchheller Wilderer.) Die beiden Wilderer, die im Kirchheller Walde von dem Förster Töflinger überführt wurden und den Beamten durch zwei Schüsse verletzt worden, sind in der Nähe von Gelsenkirchen verhaftet worden. Es sind zwei Vergleiche. Sie wurden noch am Abend ins hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Der eine von ihnen, namens Brüggemann, verriet im Gefängnis Selbstmord. Beide hatten angegeben, aus Notwehr von der Schußwaffe Gebrauch gemacht zu haben.

* Hum, 4. Juni. (Karambolage.) In der Nähe der Ruhrbrücke vor Hattingen stießen in der Nacht ein Automobil aus Linden an der Ruhr und ein Aufschlauer aus Völs zusammen. Dabei wurde der Aufschlauer aus Völs sofort getötet. Mehrere andere Personen erlitten Verletzungen.

* Hachen, 4. Juni. (Explosion.) In einem Hause in Glendorf entstand gestern Nacht durch das Lagernde Karbid eine Explosion. Eine Frau kam in den Flammen um. Die Bewohner des ersten Stockwerkes sprangen auf die Straße. Dabei brach sich eine Frau beide Beine. Ein Mädchen erlitt schwere Verletzungen an den Armen und im Gesicht.

* Landau (Pfalz), 4. Juni. (Tobdurst.) Gestern fand man in einer Wohnung in der Bergstraße das Gärtnerehepaar Nees mit schweren Vergiftungserscheinungen in der Bettdecke liegend vor. Der jährige Sohn war bereits tot. Das Ehepaar wurde in das Krankenhaus gebracht. Näheres über die Ursache wird die Untersuchung ergeben.

* Saarbrücken, 4. Juni. (Ein Oberförster als Schwindler?) Als Schwindler entpuppte sich ein junger Mann, der sich als kaiserlicher Oberförster ausgab, als Forstbeamter auch im Saarbrücker Regimentsbuch eingetragen war und sich Zutritt zu den verschiedenen Gesellschaften verschaffen konnte. Er ließ gefälschte Papiere, die den Stempel der Forstmeister aufwiesen, und durch sein sicheres Auftreten wußte er, daß hierher verlegt worden zu sein, Vertrauen selbst in Forstkreisen zu gewinnen, was er zu umfangreichen Pummelungen ausnützte. Als es dann freilich mit Rückzahlung haperie, besaßte man sich etwas mehr mit dem Oberförster, welcher fleißig der Jagd oblag und

Wardie und Fortstrebler umnachtung verfolgte. Die Polizei entlarvte ihn als Schwindler. Das Eigentümliche an der Geschichte ist, daß der Betrüger in Saarbrücken seine Schwindelkünste auszuüben vermochte, obwohl er hier geboren ist und eine große Reihe von persönlichen Bekannten hat, die um seine frühere Stellung wußten.

Aus aller Welt.

Niefige Warenhandelsdiebstähle. In einem Warenhaus in Spandau sind große Diebstähle entdeckt worden. Zahlreiche Angestellte wurden verhaftet. Bei den Gehehnen, die ebenfalls ermittelt wurden, wurden in Keller und Bodenräumen förmliche Warenlager von Konfektion, Weißwaren, Wäsche, Spirituosen, Wein und Delikatessen gefunden.

Grubenunglück. Auf der Nebengrube in Ruffisch-Domrowa ereignete sich beim Einfahren in ein Brandfeld ein Stöcker und vier Oberhauer.

Ein Passagierdampfer in Gefahr. Die Rückreise des großen französischen Passagierdampfers „France“ aus New-York hätte beinahe zu einer ähnlichen Katastrophe geführt, wie die der „Empress of Ireland“. Am Sonntag Abend herrschte dichter Nebel auf dem Fahrtwege der „France“. Um 1/9 Uhr hörte plötzlich die Besatzung drei Sirenenhöfe kurz vor dem Schiff. Es war nicht genau festzustellen, woher die Signale kamen. Infolgedessen ließ der Kapitän abstoppen. Plötzlich erschien eine dunkle Masse vor der „France“, die sich als ein großes, in entgegengesetzter Richtung dahin fahrendes Passagierschiff herausstellte. Im letzten Augenblick gelang es dem Kapitän der „France“, den Zusammenstoß zu vermeiden. Jedoch fuhr das andere Schiff nur wenige Meter von der „France“ entfernt vorbei. Der Name des anderen Schiffes konnte nicht festgestellt werden. Die Passagiere wurden in Unkenntnis der Gefahr gehalten, die sie bedroht hatte.

Caillaux als Zeuge vor einem deutschen Gericht. Die Staatsanwaltschaft Berlin I hat bekanntlich gegen den Herausgeber des „Reichsboten“ in Berlin erscheinenden „Reichsboten“ eine Klage wegen Aufreizung zum Mord erhoben. Zutriminiert ist ein Artikel des „Reichsboten“ über die Tötung des Chefredakteurs des „Figaro“, Calmette, in dem die Tat der Frau Caillaux gutgeheißen wird und allen in ihrer Ehre beleidigten Frauen als Beispiel hingestellt wird. Die Staatsanwaltschaft ersucht darin eine Aufreizung zum Mord. Der Verteidiger des Angeklagten nun, der bekannte Anwalt Grünwald, macht seinerseits geltend, daß die Tat der Frau Caillaux keinesfalls als Mord angesehen werden könne und daß mithin eine Aufreizung zum Mord nicht vorliegt. Zur Befristung dieser seiner Ausführungen beschuldigt der Verteidiger, den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Caillaux selbst zur Ablegung seiner Zeugenschaft zu laden. Caillaux soll bereits seine Einwilligung hierzu, seinem Vernehmen nach, erteilt haben. — Der deutschen Prozeß-Ordnung nach müßte Caillaux in diesem Falle vor der Berliner Strafkammer persönlich erscheinen.

Unter Spionageverdacht verhaftet. In einem Dorf bei der Stadt Provins in Frankreich ist, wie der „Reichsboten“ meldet, der angeblich aus Deutschland kommende Feldarbeiter Ludwig Rens verhaftet worden. Er ist trotz seiner früher erfolgten Ausweisung nach Frankreich wieder zurückgekehrt. Tatsächlich soll er Spion gewesen sein. Man hat in seinem Koffer eine französische Arbeiteruniform gefunden, die er anzuziehen pflegte, um die Befestigungen an der Ostgrenze besser beobachten zu können.

Zur Schiffs-Katastrophe. In London verlautet, daß die Reeder, der die „Storstad“ gehört, sich nicht nur weigert, die von der Canadian Pacific verlangten 400 000 Pfund Schadenersatz zu zahlen, für den Untergang der „Empress of Ireland“, sondern ihrerseits gegen die Canadian-Pfand Schadenersatzansprüche für die Beschädigungen des „Storstad“ geltend macht.

Erregung auf dem Pelzmarkt. Londoner Blätter melden zufolge herrscht unter den Pelzhändlern die größte Aufregung, da verlautet, daß die deutschen Händler die größten Anstrengungen machen, um das Schwebende des Pelzmarktes von London definitiv nach Belgien zu verlegen. 53 der größten deutschen Pelzhändler sollen sich gegenseitig verpflichtet haben, den Londoner Markt nicht mehr zu besuchen und für Einlösung dieser Abmachung eine gegenseitige Konvention unterschreiben von 30 000 M. vereinbart haben. Die Pelzhändler in Berlin, Paris, Wien und New-York sollen dieser Bewegung angeschlossen haben. Auf der großen Juni-Auktion in London wurden bisher für 4—6 Millionen Mark Pelze verkauft, während in diesem Jahre der Verkauf noch nicht 2 Millionen ausmachte.

Aus Furcht vor der Prophezeiung einer Wahrsagerin in den Tod. Zwei Berliner Mädchen hatten kürzlich eine Wahrsagerin prophezeit, daß ihnen ein großes Unglück bevorstehe. Die beiden Mädchen waren darauf so verängstigt worden, daß sie in die Spree sprangen, um dem Unglück zu entgehen. Eins der Mädchen konnte gerettet werden, die andere, die 16 Jahre alte Fabrikarbeiterin Elise Schmidt, ertrank.

Große Aktienfälschungen. Ein raffinierter Bankbetrug beschäftigt die Kriminalpolizei von Köln und Berlin. Der Betrüger ist der Bankier H. Blum, der zusammengebrochenen Bankgeschäftsleiter Blum und Schmidt in Köln, sein Opfer ein Berliner Bankhaus in der Französischen Straße. Blum hat seinen Streich, der ihm 90 000 Mark einbrachte, von langer Hand vorbereitet und ohne Zweifel in Voraussicht des Zusammenbruchs seines Geschäfts. Blum trat 14 Tage vor Pfingsten an das Bankgeschäft mit dem er seit länger Zeit in Verbindung stand, mit dem Antrag, gegen Verpfändung von Wertpapieren an einen Herrn 90 000 Mark zu zahlen. Die Papiere, die Blum nach Auszahlung der 90 000 Mark als Sicherung postwendend zu senden versprochen, sollten Steinzeug für 93 000 Mark. Das Berliner Bankhaus erwarb sich zu dem Geschäft bereit und sandte das Geld nach Köln, wo es ihr Vertreter an Blum auszahlte. Dieser sandte dann die Sicherungspapiere an das Berliner Bankhaus. Infolge des starken Geschäftsverkehrs des Bankgeschäfts am zweiten Feiertag dazu, sich die Papiere näher anzusehen. Sie erschienen ihm auf den ersten Blick gefälscht, was ihm auch auf Anfrage bei der Emissionsfirma bestätigt wurde. Wie die Ermittlungen ergeben haben, hat Blum außer den gefälschten Aktien über 93 000 Mark auch in Köln derartige Fälschungen im Umlauf gebracht. Blum, der 30 Jahre alt ist,

Im Irrenhaus. In dem Hause Elisabethstraße 122 in Kiel hat sich eine Familientragödie abgespielt. Die Frau des Bismarckwebers a. D. Peter hat ihren einzigen 22jährigen Sohn Bruno in geistiger Umnachtung mit einem Hammer erschlagen. Der Sohn war in der Handelsmarine Maschinist. Sein Besuch in Kiel galt in erster Linie Verhandlungen, die den Verkauf eines Patents nach Stettin betrafen. Die Frau wurde der Irrenklinikt überwiesen.

Drahtlose Telephonie. Wie der „Matin“ meldet, fanden interessante Versuche mit drahtloser Telephonie in der Umgebung von Paris statt. Die in Paris bestehende Kompanie für Radio-Telegraphie hat sich in ihrem Pariser Büro mit einem fahrbaren Posten in Voves, 150 Kilometer von Paris entfernt, drahtlos in Verbindung gesetzt. Als die Verbindung hergestellt war, wurde ein Fernsprech-Apparat eigenartiger Konstruktion eingeschaltet und die Anwesenden hörten mit größter Deutlichkeit die langen Verträge, die in Voves mit leiser Stimme in den Apparat gesprochen wurden. Ein noch weiter entfernter Posten in Mettray, 200 Kilometer von Paris entfernt, konnte die drahtlosen Wellen gleichfalls auffangen und man konnte in Mettray gleichfalls den aus Voves kommenden Gesprächen deutlich folgen.

Suffragetten-Demonstration vor dem Königspaar. Trotz umfassen der Vorkehrungsmaßnahmen der Polizei ist es dennoch einer Suffragette gelungen, in den Buckingham-Palast einzudringen und vor dem Königspaar im Thronsaal eine Manifestation zu veranstalten, in dem Augenblick, als sämtliche Eingeladenen vor dem König und der Königin defilierten. Der Zwischenfall ereignete sich nach 11 Uhr abends. Eine junge hübsche, schwarzgekleidete Frau, die bis dahin abseits gestanden hatte, drängte sich plötzlich in die vordere Reihe, warf sich dem Königspaar zu Füßen und rief mit lauter Stimme, die im ganzen Saale vernehmbar war: „Hoch Eure Majestät nicht endlich den Beugnissen der Frauen ein Ende machen! Sofort stürzten sich von allen Seiten Diener auf die Suffragette und drängten sie trotz heftigen Widerstandes zum Saale hinaus. Der König und die Königin zeigten durch keine Miene an, daß sie den Vorgang bemerkt hätten, und auch die Eingeladenen ließen keinerlei Erregung erkennen. Um so größer ist die Aufregung in der englischen Presse, die drahtlose Nachrichten gegen die Suffragetten forderte.

Der Seekrieg in Zukunft für unmöglich? Die „Times“ veröffentlicht einen Artikel des Admirals Percy Scott, der in Anbetracht seines Verfassers in der ganzen Welt lebhaft Diskussion hervorgerufen dürfte. In den Ausführungen heißt es, daß ein Seekrieg in Zukunft unmöglich sei, da die großen Schlachtschiffe den Unterseebooten auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert seien. Der Admiral ist der Meinung, daß alles Geld, das für den Bau von Kriegsschiffen aufgewandt werde, verschwendet sei.

Eine 600 Millionen-Anleihe. Die Vertreter der Deutschen Bank und der Diskonto-Gesellschaft waren soeben auf der Londoner Brasilien-Anleihe-Konferenz bei Rothschild und haben ihre Beteiligung zugesagt. Wenn die brasilianische Regierung die Konferenz-Bedingungen annimmt, wird baldigst eine Anleihe von 300 bis 600 Millionen emittiert werden.

Perugia vor Gericht. In Florenz begann unter maßiger Teilnahme des Publikums in Gegenwart eines großen Aufgebots von Journalisten aller Länder der Prozeß gegen den Dieb der „Mona Lisa“, Perugia. Der Angeklagte gab eine genaue Darstellung der schon bekannten Umstände des Diebstahls. Der Psychiater Amaldi erklärte Perugia für einen ungeschäftlichen Narren. Der Staatsanwalt Martelli forderte in seinem Plaidoyer die Verurteilung zu drei Jahren Gefängnis. — Der Dieb der „Mona Lisa“, Perugia, ist vom Tribunal von Florenz zu 1 Jahr 15 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Es wurden ihm mildernde Umstände zugestanden, dagegen Verminderung der Zurechnungsfähigkeit nicht zugestanden.

Eröffnung des Großschiffahrtsweges.

Für die Eröffnungsfest der Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin am 17. Juni ist jetzt das Programm aufgestellt. Der Kaiser wird von Berlin aus im Automobil zunächst nach dem Oberbruch fahren, der vom Kanal durchschnitten wird, und hier die Kolonisationsarbeit Friedrichs des Großen beschließen. Um 11 Uhr trifft der Kaiser dann an den Schleusenanlagen in Liepe ein, und nach den offiziellen Ansprachen wird der Kaiser auf seiner Yacht „Alexandra“ die Schleusen passieren. Dabei wird als Zeichen, daß der Kanal dem öffentlichen Verkehr übergeben ist, eine gespannte Schnur von der Yacht durchschnitten werden. Der Kaiser fährt dann den Kanal entlang über die technisch interessante Ueberbrückung des Nagöfer Fließes bis nach Eberswalde. An der Eröffnungsfest wird außer den Ministern von Breitenbach, Ebdow und Freiherr von Schorlemer voraussichtlich auch der Reichskanzler teilnehmen.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, 6. Juni. In dem Mäglerischen Hause in der Mödelheimerstraße 29 entstand gestern Abend nach 10 Uhr durch die Explosion einer Petroleumlampe ein Zimmerbrand. Hierbei erlitt eine Frau und deren 1 1/2 Jahre altes Kind lebensgefährliche Brandwunden. Das Feuer selbst konnte bereits nach einer Stunde gelöscht werden.

Berlin, 6. Juni. In Paris wurde gestern der angebliche Kassenbote Leon Gebell verhaftet, der im Juni des Jahres 1912 einer landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank in der Dorotheenstraße 120 000 Mark unterschlagen hatte. Gebell war damit beauftragt worden, diese Summe zur Reichsbank zu bringen, hatte es jedoch vorgezogen, mit dem Gelde anderswo sein Glück zu versuchen. Zwei Jahre hindurch wurde er in allen Weltteilen verfolgt, bis gestern bei dem Untersuchungsrichter des Landgerichts 1 der Brief eines Deutschen mit der Mitteilung eintraf, Gebell sei soeben auf seine Veranlassung von der Pariser Polizei verhaftet worden. Man glaubt bestimmt, daß man es mit dem langgesuchten Gebell zu tun hat, obwohl sich der Verhaftete Julius Granez nennt, 38 Jahre alt und aus Straßburg gebürtig zu sein behauptet.

Wien, 6. Juni. Nach den letzten Meldungen aus Odenburg ist es noch nicht gelungen, den Bauernburschen Lombics zu ergreifen, der sich im benachbarten Großhöfen-Kirchhof verschanzt hat. Der Wahnsinnige schrie unaufhörlich: Ich bin Essad-Pascha, ihr werdet noch weiter

von mir hören. Um 10 Uhr abends wurde aus Odenburg nach Budapest gemeldet, daß Lombics bis jetzt 14 Personen verwundet hat, von denen 4 bereits ihren Verletzungen erlegen sind. Als sich der Meßner dem Kirchturm, auf dem sich der Irre befand näherte, erhielt er die Antwort: Morgen um 10 Uhr wird die Festung übergeben. Als er weiter vorging, wurde er durch einen Schuß des Lombics schwer verletzt. Auch die Tochter erhielt eine Schußverletzung. — Rom, 6. Juni. Der Aetna entfaltet wieder eine lebhaftige Tätigkeit. Gestern Nachmittag gegen 1/4 Uhr ging ein heftiger wellenförmiger Erdstoß von ihm aus. Er löst fortwährend Rauch und Asche aus.

Rom, 6. Juni. Nach Depeschen aus Brindisi soll Spiri Millos mit kriegsmäßig ausgerüsteten griechischen Soldaten in dem Hafen von Santi Quaranta gelandet sein, um die dortigen Epiroten zu unterstützen. Es handelt sich offenbar um einen Handstreich, durch den Griechenland von den Schwierigkeiten Albaniens Nutzen ziehen will, um bis zum Stambuluf vorzudringen.

London, 6. Juni. Ueber die Lage in Durazzo meldet der Sonderkorrespondent des Daily Telegraph: Sofort nach Verhängung des Kriegszustandes wurden drei Batterien von je 12 Gebirgskanonen aus ihrer Verpackung genommen, um sie binnen kurzem gegen die Hügel um Durazzo zu richten, die von den Rebellen besetzt sind. Ein österreichischer Ingenieur von den Waffenwerken in Skoda bei Pilsen hat mir die Geschütze gezeigt. Sie sind allerneuesten Modells und mit Vorrichtungen aller Art versehen. Obwohl es noch als zweifelhaft erscheint, daß man genügend Artilleristen finden wird, hofft man jedoch, daß etwa 2000 gutgeschulte Truppen genügen werden, den Widerstand der Rebellen zu brechen und Albanien innerhalb 14 Tagen zu unterwerfen, eine Ansicht, die sowohl die militärischen Sachverständigen als auch die Regierung teilen. Es wird auch darauf hingewiesen, daß die Malsoren schlechte Soldaten sind und am 23. Mai ein Feldgeschütz und zwei Schnellfeuergeschütze ohne weiteres vor dem Feinde im Stiche ließen. Wie weiter verlautet, werden zwischen dem türkischen Palais und den Vorpöstenlinien, von denen aus das Feuer eröffnet werden soll, telegraphische Verbindungen hergerichtet. Man glaubt in Durazzo allgemein, daß der Bürgerkrieg in den nächsten Tagen beginnen wird, von dessen Ausgange es abhängen wird, ob der Prinz zu Wied noch weiter über Albanien herrschen wird oder nicht.

Durazzo, 6. Juni. Außer dem Belagerungsstand ist auch das Standrecht über Durazzo verhängt worden. Die Organisation zur Verteidigung der Stadt ist beendet. Auch sind nunmehr alle Maßnahmen zu der großen militärischen Aktion durchgeführt, durch die die Rebellen von drei Seiten angegriffen werden sollen, und zwar durch die Mirditen vom Norden, durch Ali Pascha vom Süden und durch die Besatzung Durazzos vom Westen.

New-York, 6. Juni. In einem Zeitabstande von einer Stunde sind gestern zwei unerhörte lähne Diebstähle, der eine in Brooklyn, der andere in New-York, begangen worden. Man glaubt, daß die Raubankfälle von ein und derselben Bande begangen worden sind. Gestern früh um 10 Uhr wurden zwei Kassierer der Massary Point Company, in dem Augenblick, als sie in ihrem Geschoß den Fahrstuhl besteigen wollten, von zwei Banditen überfallen und mit vorgehaltenen Revolver zur Herausgabe ihres Geldbäckes mit 3000 Dollar Inhalt gezwungen. Die Diebe entkamen in einem Automobil, um eine Stunde später in den Büros der Americana Company in New-York zwei andere Kassierer mit Sandsäcken zu Boden zu schlagen und aus ihrer Tasche 4000 Dollars zu rauben. Auch hier entkamen sie unerkannt.

New-York, 6. Juni. Die Mexikanischen Rebellen nahmen Tampico an der Westküste Mexikos ein und zwangen die spanischen Ansiedler, eine Kontribution von einer Million pesos zu zahlen. Sodann trieben sie die Spanier aus der Stadt. Hier geht das Gerücht, daß ein weiterer deutscher Dampfer Waffen und Munition gelandet hat. Der Abbruch der Friedenskonferenz in Niagara falls wird jeden Augenblick erwartet.

Königliches Theater Wiesbaden.

Spielplan vom 7. bis 13. Mai 1914.

- Sonntag, Abon. D „Tannhäuser“
- Montag, Abon. B „Die Gule“
- Dienstag, aufg. Abon. „Polenblut“
- Mittwoch, Abon. D „Mignon“
- Donnerstag, Abon. A Richard Strauß-Opus. Zu Ehren des 50. Geburtstages des Meisters (11. Juni 1914) 1. Tag: „Salome“
- Freitag, Abon. B „Krieg im Frieden“
- Samstag, Abon. C Richard Strauß-Opus. 2. Tag: „Der Rosenkavalier“

Die Vorstellungen beginnen abends 7 Uhr.

Nieder-Jugelheim, 5. Juni. Obstmarkt. Spargeln 1. Sorte 53—60 M., 2. Sorte 25—30 M., Kirschen 10—40 M., Stachelbeeren 10—22 M., der Zentner Erdbeeren das Pfund 50—60 Pfg.

Seidesheim, 5. Juni. Obstmarkt. Spargeln 1. Sorte 50—55 M., 2. Sorte 20—30 M., Kirschen 20—35 M., Erbsen 32 M. per Zentner, Erdbeeren das Pfund 80 Pfg.

Rauheim bei Groß-Gerau, 5. Juni. Obstmarkt. Spargeln 1. Sorte 50—58 M., 2. Sorte 20—30 M. der Zentner.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Deute 5 Uhr: Beichte.
Sonntag den 7. Juni. 7 Uhr: Frühmesse. 8 1/2 Uhr: hl. Messe. 9 1/2 Uhr: Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.
An den Werktagen sind heil. Messen morgens 6 1/2 und 7 Uhr.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Sonntag den 7. Juni. 9 Uhr: Gottesdienst. 10 Uhr: Christenlehre und Kindergottesdienst.

Versuchen Sie einmal!

Auch Gemüse, Saucen und Salate werden durch einige Tropfen **Maggis Würze** viel schmackhafter.

Greisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4seitigen Beilage „Deutere Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 J;
auswärtiger Preis 15 J. — Reklamenpreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif,
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 65.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 6. Juni 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Zweites Blatt.

Wochenrundschau.

Die Vorgänge in Albanien nehmen nach wie vor das Hauptinteresse in Anspruch. Uns Deutsche könnte die Konturskizze in dem jüngsten europäischen Staatsgebilde ziemlich leicht fallen, wenn es sich nicht um einen deutschen Prinzen handeln würde, der von den Großmächten an die Spitze dieses Landes berufen wurde. Fürst Wilhelms Lage ist keine beneidenswerte. Wenn die Großmächte ihn nicht halten, dann ist es nur eine Frage weniger Tage, daß die bereits gepackten Koffer die Heimreise antreten werden. Prinz zu Wied hat sich eben ohne jede Garantie die Krone von Albanien auf Haupt brücken lassen, und da er im eigenen Lande keinen Anhang besitzt, keinen Anhang besitzen kann, ist er auf Gnade oder Ungnade den Schutzmächten ausgeliefert. Nur von ihrem guten Willen wird es abhängen, ob er nach den bedauerlichen Vorgängen der letzten Wochen in Albanien weiter „herrschen“ wird oder nicht. Es wäre ja an und für sich kein allzu großes Unglück für den Prinzen, wenn er dem albanischen „Thron“ ein für allemal Valet sagen müßte, aber das Schlimmste wäre, daß durch all diese Dinge auch das Ansehen des Deutschen Reiches im Orient geschädigt wird. Deutschland ist es, was durch den Prinzen zu Wied hier traurige Figur macht, denn das naive orientalische Gemüt sieht in dem Sprossen eines deutschen Fürstenthums den Präsentanten des Deutschen Reiches. Unsere Stellung auf dem Balkan ist seit den Balkanriegen ohnehin nicht mehr so dominierend wie vordem. Und so lebte es auch noch, daß unser Prestige durch das Walheur des deutschen Prinzen in Mitleidenschaft gezogen wird. — Trotzdem braucht man nicht jede Hoffnung auf eine Zukunft Albaniens aufzugeben. Wenn es gelingen sollte, die berufsmäßigen Heber aus dem Lande fern zu halten, dann wird es mit der Zeit schon gelingen, geordnete Verhältnisse zu schaffen. Denn die Bewohner der Schwarzen Berge sind von Natur aus gütliche Menschen. Hätte der Prinz zu Wied sich nicht so sehr auf Essad Pascha verlassen, dann wäre es ihm vielleicht gelungen, seine Mission zu einem glücklichen Ende zu führen. Aber so ist der Karren verpfuscht und es scheint fast kein Ausweg vorhanden, ohne den Rücktritt des Fürsten Wilhelm eine Sanierung herbeizuführen. Die einzige Möglichkeit, die noch besteht, heißt Intervention. Wählt man sie nicht, wird unter den obwaltenden Umständen der Bankrott unausweichlich sein. In Frankreich scheint die Ministerkrise sich schneller zu lösen, als man anfangs erwarten konnte. Der frühere Unterrichtsminister Viviani hat die Nachfolge Doumergues übernommen. Die Zusammensetzung des Kabinetts zeigt auf den ersten Blick, daß alles beim Alten bleiben soll. Man hat sich nur eine andere Firma gesucht. Ob diese einfache Lösung der Krise von Dauer sein wird, ist wohl mehr als zweifelhaft. Die Kernfrage, um die es sich doch auch schon bei den Wahlen handelte, ist die dreijährige Dienstzeit. Das Kabinett Viviani acht einer unzweideutigen Antwort aus dem

Beg. Man weiß, daß die jetzigen Minister in ihrem Innern von dem dritten Dienstjahr nichts wissen wollen, und doch erklären sie vor der Öffentlichkeit, daß an den Beschlüssen des verflorenen Jahres vorläufig nichts geändert werden soll. Man kann wirklich gespannt sein, ob die Kammer, die nach den Neuwahlen eine entschiedene Mehrheit gegen die dreijährige Dienstzeit aufweist, sich diese Doppelseitigkeit gefallen lassen wird.

In England treiben die Suffragetten ihr Unwesen immer toller. Am Donnerstag hat sich so ein Wahlweib trotz der größten Wachsamkeit der Polizei zum Empfang in den Buckinghampalast geschlichen und vor dem König mit erhobener Stimme gegen die „Mishandlung“ der Suffragetten protestiert. Ob es denn kein Mittel gibt, diese Furien, die vor keiner Gewalttat zurückzuschrecken scheinen, in Schach zu halten? Das meerumspülte England, das in der Welt so erfolgreich seine Machtstellung zur Geltung bringt, müßte doch, sollte man meinen, auch mit diesen immer frecher auftretenden Suffragetten fertig werden können. Sonst brauchen unsere britischen Vettern sich wirklich nicht zu beschweren, wenn sich alle Welt über sie lustig macht.

In Mexiko konnte eine endgültige Entscheidung immer noch nicht herbeigeführt werden, doch besteht nunmehr begründete Hoffnung, daß Huerta sich vom Schauplatz zurückzieht. Er hat wirklich übermenschlich lange seinen vereinigten Gegnern die Stirne gezeigt und wenn er jetzt zurücktreten sollte, dann kann er trotz seiner bewegten Vergangenheit immer noch ein bißchen Sympathie mit ins Privatleben nehmen. Denn er hat tatsächlich bewiesen, daß er ein geborener Herrscher ist, denn seine Gegner in puncto Mut und Energie nicht das Wasser reichen können.

Bei uns daheim ist alles still. Die Politik schläft wie alljährlich ihren Sommer schlaf. Wenn das Ausland nicht übergenug Unterhaltungsstoff liefern würde, hätte für den geplagten Redakteur die Sauregurkenzeit schon lange begonnen.

Kunst und Wissenschaft.

(::) Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose. Der Ausschuss des deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose hielt unter zahlreicher Beteiligung im Reichstagsgebäude in Berlin seine Jahresversammlung ab. Man sah eine Reihe Persönlichkeiten, die sich seit Jahren durch die Bekämpfung dieser Volkskrankheit einen Namen gemacht haben. Als erster Referent sprach Prof. Dr. Langstein über „Vorbeugende Maßnahmen gegen die Tuberkulose im Säuglingsalter“. Sie bestehen vor allem in Isolierung aus tuberkulösem Milieu, ferner Vermeidung ungekochter Milch. Ueberschützt wird vielfach die Abkürzung. Hauptfachlich sollte die Tuberkulosefürsorge Hand in Hand arbeiten mit der Säuglingsfürsorge. Auch die Säuglinge der Reichen sind durch die Sorglosigkeit bei der Auswahl des Pflegepersonals sehr gefährdet. Eine Gefährdung bedeuten tuberkulöse Hebammen usw. Die Isolierung hat am besten, mindestens die ersten Monate, in Heimen zu erfolgen, da auch bei den besten Heilstrahlen eine Gefährdung be-

steht. Auch wird man durch die Heimpflege bessere Aufklärung erhalten über die Frage der angeborenen Tuberkulose und über die konstitutionelle Wertigkeit der Kinder Schwindsüchtiger. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion an. — Die Bedeutung der Angestelltenversicherung für die Tuberkulosebekämpfung behandelte als zweiter Redner Dr. von Gimborn. Schon im ersten Vierteljahr nach Inkrafttreten der neuen Versicherung hat diese mit dem Heilserfahren begonnen. Im ersten Jahre gab es 10 400 Anträge, von denen 6900 genehmigt wurden. 5000 Kranke wurden in Heilstätten und Kurorten untergebracht. Von ihnen waren, ähnlich wie bei den Landesversicherungsanstalten, 41,2 Prozent tuberkulös. — Zum Schluß referierte Stadtrat Seidel (Charlottenburg) über die Unterfütterung der Tuberkulosebekämpfung durch städtische Wohnungsdienste. Da die Wohnungen (und nicht nur die der Großstadt) vielfach als Tuberkuloseherde anzusehen sind, ist ihre Ueberwachung nach jeder Richtung hin erforderlich. Dazu ist eine systematische Wohnungsaufsicht erforderlich. Deren Ausbau bildet die Voraussetzung für den Erfolg aller sonstigen Maßnahmen.

Landwirtschaftliches.

(!) Saatensland in Preußen. Der Saatenstand in Preußen Anfang Juni 1914 war, wenn 2 gut, 3 mittel bedeutet: für Weizen 2,7 gegen 2,6 im Mai 1914, 2,5 im Juni 1913; für Sommerweizen 2,6 gegen 0, bzw. 2,6; Winterweizen 2,6 gegen 2,3 bez. 2,4; Winterroggen 2,8 gegen 2,6 bzw. 2,7; Sommerroggen 2,9 gegen 0 bzw. 3,0; Wintergerste 2,9 gegen 2,8 bez. 2,7; Sommergerste 2,6 gegen 0 bzw. 2,6; Hafer 2,6 gegen 0 bzw. 2,6; Kartoffeln 2,8 gegen 0 bzw. 2,8; Futterrüben 2,7 gegen 0 bzw. 2,8; Futtererbsen 2,8 gegen 0 bzw. 2,9; Wintererbsen 2,5 gegen 2,5 bzw. 3,3; Flachs 2,7 gegen null bzw. 2,6; Alee 2,7 gegen 2,6 bzw. 2,7; Luzerne 2,6 gegen 2,7 bzw. 2,6; Klee 2,6 gegen 2,6 bzw. 2,5 bzw. 2,4; andere Wiesen 2,9 gegen 2,8 bzw. 3,0. — In den Bemerkungen der statistischen Korrespondenz heißt es: Was den Stand der Winterung anlangt, so ist die ziemlich allgemein vor einem Monat gehegte Hoffnung auf eine Erholung und kräftige Entwicklung der gut durchwinteren Saaten nicht in Erfüllung gegangen. Winterweizen von deutscher Saat bewährte sich auch jetzt wieder besser als die englischen Sorten. Allgemeine Klage wird in den Vereinen, besonders aus den von der Ungunst der Witterung heimgefügten Gegenden, über den Winterroggen geführt. Danach soll er in der Bestockung vom Herbst und Winter her nicht zugenommen haben, sondern zu meist einbalmig geblieben und gelblich geblieben sein. Bei Wintergerste wird nur ganz vereinzelt Nachteiliges erwähnt. Nicht günstig lauten auch die Nachrichten aus manchen Gegenden über den Alee. Ueber die Sommerhafer- und Hülsenfrüchte wurde Ungünstiges hin und wieder nur betreffs der Roggenhafer gemeldet, welche durch die Nachfröste zu Anfang des Berichtsmontates Schaden erlitten haben.

Wiesbadener Wochenplauderei.

Wiesbaden, 5. Juni.
Das Residenztheater hatte gestern einen großen Tag. Eine literarische Tat, durch die sich Herr Direktor Dr. Rauch den Dank aller Literaturfreunde erwarb und durch ein volles, feierliches Haus und ehrlichen Beifall auch den Lohn fand. Als sechster und letzter Kammerabend dieser Saison gab man — ein imposanter Schlusstein, der den stolzen Haus der Kammerspiele krönte. — Aristophanes, den größten Lustspieldichter der Griechen und überhaupt des Altertums. Vier Mitglieder des Hoftheaters im Darmstadt hatten sich mit den Kräften des hiesigen Residenztheaters zur Aufhebung des Lustspiels „Die Frösche“ vereinigt. Zur Verherrlichung des Stückes trat, in moderner Gewandung, ein Darmstädter Schauspieler vor die Rampe und hielt eine Ansprache an das Publikum, die interessante Literatur-geschichtliche Zeilen enthielt, auch ein Urteil der Herzogin-Armalide von Weimar über Aristophanes. Die gekrönte Freundin Goethes anerkannte den Wert des griechischen Lustspielers trotz seiner boshaften Angriffe auf die Staatsgewalt und den religiösen Kultus.
In zwei Punkten indessen divergiert meine Ansicht mit den Ausführungen des Sprechers vom Darmstädter Hoftheater. Zunächst teile ich nicht seine Meinung, daß „Die Frösche“ das beste der Lustspiele des Aristophanes sei. Denn hier obwaltet die politische Satire, es wird manches interessante Schlaglicht auf die korumpierten Verwaltungen jenes Altertums geworfen, der Kultus der alten Griechen — man denke nur, daß Zeus den Prometheus nicht erblickt —, weil dieser Freund der Menschen seinen Schirm auf-

spannt — mit beispielloser Kühnheit verspottet. In den „Fröschen“ ist das Gezänk der großen Dichter Aischylos und Euripides zu ungerichtlich, die Parteinahme des Aristophanes für Aischylos und die Verpötlung des Euripides zu subjektiv gefärbt, um dieses Lustspiel zu der literarischen Höhe der „Vögel“ zu erheben.

Der zweite Punkt meiner konträren Ansicht wäre der, daß der Vortragende es unterließ, bei Erwähnung der Angriffe des Aristophanes auf Euripides hervorzuheben, daß der große Komiker den großen Tragöden einfach nicht verstand. Die Angriffe des Aristophanes auf den jüngsten der drei großen attischen Tragödiendichter geschahen zu Unrecht. Aristophanes, der Zeitgenosse und Gegner des Euripides verfiel in denselben Fehler, in dem die Beurteiler anderer zeitgenössischen Größen oft befangen waren. So ist ja auch Richard Wagner anfangs verkannt worden.

Die Uraufführung der „Frösche“ geschah im Januar 405 v. Chr. in Athen. Es ist also geraume Zeit verstrichen, wenn am 4. Juni 1914 die Uraufführung des Lustspiels in Wiesbaden stattfand. 2319 Jahre und dennoch so lebensfrisch, so aktuell dieser Dichterkrieg, als würden ihn heute unsere modernen Federhelden in den Spalten einer Zeitung ausfechten!

Aristophanes 444—380 v. Chr. macht den Wettstreit um den Ehrenplatz an Plutos Seite im Hader, der zwischen Aischylos 525—456 v. Chr. und dem, soeben in der Unterwelt eingetroffenen abgesehenen Euripides 480—406 v. Chr. entbrannte, zum Kernpunkt seines Lustspiels. Sophokles 496—406, dessen edle Gestalt uns in Büsten überliefert ist, hat dem Aischylos den Vorrang gelassen, obgleich er sein Vorbild tatsächlich nicht nur erreicht, sondern übertrifft hat, was auch die Preisrichter zu seiner Zeit anerkannten. Aber Euripides beansprucht den Ehrenplatz. Ein komischer

Streit entsteht, auf einer Käsewage werden die Werte der Dichter vor Plutos Thron und von Dionysos dem Gott der Freude und des Weines gemessen. Dieser Gott ist in den Hades gestiegen und nimmt mit Plutos Erlaubnis den Sieger im Wettstreit, Aischylos wieder mit auf die Oberwelt, damit der Dichter seinem Vaterlande, das der wahren Tragödienschreiber jetzt entbehrt, die echte Kunst erneut schenke. Die Halbgötter kommen wieder schlecht fort in dem satirischen Lustspiel, namentlich Herakles erscheint als Tölpel und Freßer und dem Kult des Dionysos wird auch manch kräftiger Beizehieb verfeht. Wit und Launen sprudeln in in blickenden Kaskaden, in dem alten Lustspiel, allerdings die Feinheit und die Anmut der Form geben sich in der klassischen, attischen Sprache besser, als in der Verdeutschung.

Die Aufführung wurde von den Mitgliedern des Darmstädter Hoftheaters allzusehr im alten Hoftheatersstile bestritten. Juvial Pathos, zuviel geschraubte und getragene Sprachtechnik. Der Darsteller des Dionysos, dem die Hauptrolle zufällt, Herr Jürgaß, sagte den Gott der Freude nicht als den lustigen Kerl auf, der einst eine Ariadne tröstete, sondern glaubte als Gott des Weines — sit venia verbo — weinerlich sprechen zu müssen. Nur Herr Westermann, der Darsteller des Euripides gab sich als moderner Schauspieler und fiel deshalb aus dem Rahmen. In der Maske stellte er den Euripides, der doch nach seinem Tode in der Unterwelt handelnd auftritt, also 74 Jahre zählen muß, mit Christuskopf und 30—35 Jahre alt, braungelockt dar. Aischylos Herr Hader hatte die richtige Maske, den aus Büsten bekannten mächtigen Greisenkopf. Er ist 71 Jahre alt geworden und erschien auch so in der Darstellung.

Alle aber, die gestern im Theater waren, erschienen gehoben durch die literarische Tat des Herrn Direktor Dr. Rauch, der die Kulturaufgaben eines Theaters, wie schon oft, richtig erkannt hat. Speltator.

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verleert wird.

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Elektrisches Licht billiger als Petroleumlicht

Kostenlose Installation von 3 Lampen, monatlicher Pauschalpreis Mark 2.—

Keine Zähler!

Keine Nachforderungen

Rheingau-Elektrizitätswerke A. G., Eltville.

Schuhwaren-Massenverkauf

Jeder Kunde erhält ein Sparbuch.

Ausserdem verschenken wir an jeden Kunden:

Posten Hauspantoffel nur 35 Pfg.
Posten Lederpantoffel schwarz u. gelb nur 1.50
Posten Damenschürstiefel, Lackh., amer. Abf., Paar nur 4.25
Posten Damen-Schürstiefel, Lackh. nur 4.50
Posten Damen-Schürstiefel, hochm. nur 5.50
Posten Herren-Sonntagsstiefel jetzt nur 4.50
Posten Herrenschürstiefel, hochmod. nur 6.50

Bei Einkauf von Mark

6.— Benzin-Taschenfeuerzeug.
8.— Cigarren-Abstreifer.
10.— Rucksack mit Anhänger.
12.— elektrische Taschenlampe kompl.
14.— Taschenuhr (solid.)
16.— eine Wanduhr.
18.— eine Standuhr, modern.
20.— eine Berg-Watch (Veder)
25.— eine Wanduhr mit Wetterhäuschen.
30.— ein Feder.
35.— eine Kuckucks-Wanduhr.
40.— eine Herren-Memorialuhr.
45.— eine Wanduhr, nachts leuchtend.
50.— eine Standuhr, weiss Porzellan.
55.— eine Standuhr, Alabaster.
60.— eine Damen-Memorialuhr.

Morath's Schuhwarenhaus „Zur billigen Quelle“, Bingen Schmittstr. 30.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924

14 Neugasse 14.

Fernsprecher 1924

empfehlen in reicher Auswahl

Erstlings- und Kinder-Wäsche

Hemden, Jäckchen, Einschlagdecken, Wickelbinden, Wickelhosen, Molton-Deckchen, Leibchen, Lätzchen, Röckchen, Schuhe, Taufkleider, Tragkleider, Capes

Ueberzieh-Jäckchen, Deckel-Mützen, Hüte, Häubchen, Wagendecken, Flaschenwärmer, Ohrenbinden, Kinder-Schutz-Gürtel.

Zu Gelegenheits-Geschenken stets passende Artikel in allen Preislagen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Kravatten, Hosenträger, Korsetten, Schürzen, Handschuhe.

Zahn-Atelier Hans Sebök

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ.-Professor Dr. Mayrhofer, sowie am Zahnärzt. Institut der K. K. Universität Innsbruck und der Königl. Universitäts-Zahnklinik Budapest

Fruchtmart

Bingen

Ecke Amtstr.

— Modern und erstklassig, streng hygienisch eingerichtetes Atelier. —

Künstl. Zähne, Kronen- u. Brückenarbeiten, Plomben
usw. in nur erstklassig vollendeter Ausführung.

Schonende, gewissenhafte Behandlung zu massigen Preisen.

Visitenkarten

Buchdruckerei Arthur Jander

Geisenheim. Marktstr. 17.

G. ROST, Dentist

Sprechstunden:

Werktags von 7—8 vorm. u. 2—7 Uhr nachm.
Sonntags von 9—1 Uhr.

Für die Behandlung der Schulkinder werden folgende Preise berechnet:

Nur für Milchzähne
Zahnziehen . . . Mk. 0.40
Plombieren . . . „ 0.75
Prov. Füllungen „ 0.50



Wilh. Edel Söhne, Geisenheim.

Herm. Thiedge, Optiker

aus Rathenow

Spezialist im Brillenfach

Langgasse 47
Telefon 4046

Wiesbaden

Langgasse 47
Telefon 4046

Rathenower Brillen und Pincenez in allen Metallen
Operngläser, Feldstecher, Barometer, Thermometer
sowie alle optischen Instrumente in reicher Auswahl.
Reparaturen in eigener Werkstatt

Das photograph. Atelier in Geisenheim
am Bahnhof

Mittwochs, Sonn- und Feiertags
von nachm. 6 $\frac{1}{2}$ bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
geöffnet.

Jede weitere andere Aufnahme bitte bei
Telefon Nr. 202 oder im Rüdesheimer Geschäft
anzumelden.

Oswald Heiderich, Rüdesheim-Geisenheim.

Unbedrucktes Zeitungs-Papier

per Pfd. 18 Pfg., in jedem Quantum zu haben
Buchdruckerei Arthur Jander.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1893 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5 $\frac{1}{2}$ /10

Neu! Petry's Patent-Gebisssthalter. Deutsches Pat. 1.894.000.
Oberersatzstücke mit diesem Sanger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigt! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

2 vollständig polierte Betten

1 Bettstelle (2-schlfrig)

mit Sprungrahmen und Boxteil

1 Waschkommode und 2 Nachtschränke

poliert mit echter Marmorplatte

2 Kleiderschränke (2-türig)

2 Tische und ein runder Tisch poliert

1 Kinderwagen

1 großes Sofa

1 Anrichte mit 2 Türen und 2 Schiebkästen

Mehrere Stühle

1 Waschmaschine

alles noch sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Bingen, Schmittstr. 81 (Hinterhaus).

Inserate

haben in der Geisenheimer Zeitung den denkbar besten Erfolg.

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK

auf jedem Etikett und Umband

und die Aufschrift Fabrikat der

Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neufel Matadorwolle

Aus reiner Wolle hergestellt

nicht einlaufend

nicht filzend

Das Beste

gegen Schweißfuß

4 Qualitäten.

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen.



veranlaßt prächtiges Gedeihen der Küken und frühzeitiges Eierlegen.
Spratt's Fabrikate bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.
Man verlange stets Spratt's Küken-Geügel-futter und Hundekuchen bei:
G. F. Dilonenzi.

Salmiak-Terpentin-Schnitzel-Seife

Da nur reine Kernseife besser und billiger als jedes andere Waschmittel.
Gustav Erkel, O. W. Poths Nachfolger
Seifenfabrik, Wiesbaden.

Niederlagen in:
Geisenheim bei Leo Hollbach, vorm. Hch. Ostern-
Winkel bei Josef Nass, Hauptstr.

Bohnenstangen

sind zu haben bei
G. Dillmann.